Sonderdruck aus

KÖNIGSTEINER STUDIEN

Jahresheft 1975

Nikolaus Thon

Die orthodoxen Kirchen



Nikolaus Thon (Hrsg.)

Die orthodoxen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, 1. Folge

Unter diesem Titel beginnt hier eine Dokumentation, welche in loser Folge alle heute bestehenden orthodoxen Ostkirchen vorstellen möchte.

Unter „orthodox" sollen dabei nicht nur diejenigen Autokephalkirchen verstanden werden, welche — durch die Kommuniongemeinschaft untereinander und (als Ausdruck derselben) mit dem Ökumenischen Thron zu Konstantinopel — im eigentlichen Sinne zur Orthodoxie gehören, sondern auch jene orientalischen Nationalkirchen, die — besonders in unserem Jahrhundert — mehr und mehr an Stelle ihrer alten Namen (z. B. „Armenisch-Apostolische Kirche", „Kirche des Ostens" etc.) als Selbstbezeichnung und zur Abgrenzung gegenüber den jeweils entsprechenden unierten (d. h. Rom zugeordneten) Gemeinschaften ebenfalls den Titel „orthodox" gebrauchen. Wenn es sicher noch eine Reihe offener Fragen gibt, so haben doch die Gespräche zwischen diesen vorchalzedonensischen und den eigentlichen orthodoxen Kirchen gezeigt, daß ein Großteil jener Probleme, die einst zur Verurteilung dieser Nationalkirchen wegen Nestorianismus und vor allem wegen Monophysitismus führten, seinen Ursprung in terminologischen Unterschieden, aber nicht in dogmatischen Verschiedenheiten hat. Wir dürfen fest hoffen, daß diese Gespräche zu einer baldigen Wiedervereinigung führen werden.

Jede Kirche wird in unserer Dokumentation auf zweifache Art vorgestellt; einmal durch eine statistische Übersicht, die — sofern kein anderer Autor namentlich genannt ist — jeweils von mir erstellt wurde, zum andern durch einen kurzen kirchengeschichtlichen Abriß, dessen Verfasser Glied der jeweiligen Kirche ist. Gegebenenfalls haben wir die uns zur Verfügung gestellten Artikel leicht gekürzt oder durch Ergänzungen aktualisiert.

Die Statistiken beruhen auf den Angaben, welche von den entsprechenden Kirchenleitungen auf Anfrage uns zugestellt wurden, ferner auf den Kalendern der einzelnen Kirchen für das letzte Jahr sowie auf sonstigen neuesten Hinweisen in Zeitschriften etc.

Es ist selbstverständlich, daß es bei allem Bemühen um Einheitlichkeit nicht möglich war, von allen Kirchenleitungen gleichwertige Angaben zu erhalten. Zu einem Teil konnten diese auch gar nicht zur Verfügung gestellt werden, sei es, daß politische Rücksichtnahmen eine Veröffentlichung als inopportun erscheinen ließen, sei es, daß kein statistisches Material vorhanden war.

Wir glauben aber dennoch, durch die hier und in Zukunft folgenden Aufstellungen eine Lücke zu schließen; denn viele dieser statistischen Angaben waren bisher in deutscher Sprache (aber auch z. T. in anderen westeuropäischen Sprachen) nicht zugänglich. Es erweist sich leider sehr oft, daß man — auch bei sonst recht guten Abhandlungen über die verschiedenen Ostkirchen — die Mühe gescheut hat, aus Kalendern, Zeitschriften etc. ein einigermaßen klares Bild über den äußeren Bestand der Gemeinschaften zu gewinnen, und daß so bezüglich ihrer Größe, Priesterzahl etc. oft sehr unklare Vorstellungen herrschen.

Noch ein Wort zu dem kurzen Abriß der Kirchengeschichte: Er stammt also — wie schon erwähnt — jeweils von einem Glied der entsprechenden Kirche und stellt so

natürlich dessen persönliche Sicht dar. Wir glauben aber – wenn auch auf diese Weise z. T. recht subjektive Gesichtspunkte ins Spiel kommen – diesen Weg wählen zu sollen, da nur so neben den historischen Informationen auch etwas vom Selbstverständnis der einzelnen Kirchen deutlich werden kann. Es ist so zwar unvermeidlich, daß sich gewisse Widersprüche zwischen einzelnen Darstellungen ergeben können; dafür aber – so hoffen wir – wird Lebendigkeit gewonnen.

In der ersten Folge stellen wir die autokephalen orthodoxen Kirchen in Amerika, in der Tschechoslowakei, in Polen und Makedonien sowie die armenische Kirche des Katholikates von Kilikien vor. Allen diesen Kirchen ist gemeinsam, daß sie erst in unserem Jahrhundert ihren heutigen organisatorischen Stand erreichten, und daß sie – weitaus stärker als andere – von den politischen Ereignissen und Umwälzungen unserer Gegenwart betroffen wurden. Zum Teil ist ihre Autokephalie noch recht jung und nicht unumstritten (Amerika) oder sogar abgelehnt (Makedonien). Auf jeden Fall aber stellen diese Kirchen einen interessanten Testfall dar für die Fähigkeit des orthodoxen Landeskirchenprinzips, sich rasch auch bei radikal veränderten politischen Umweltverhältnissen anzupassen und einen neuen Weg zu finden, ihre geistliche Mission zu erfüllen. Wir dürfen besonders die Entwicklung der amerikanischen Kirche von ihren russischen Ursprüngen her bis zur heutigen supranationalen Wirklichkeit als bedeutsam für die gesamte orthodoxe Diaspora ansehen. Vor allem die kulturelle Leistung auf dem Gebiet der Jugend- und Erwachsenenbildung in englischer Sprache und mit einer sehr weltoffenen, und dennoch eindeutig orthodoxen Verkündigung verdient, hervorgehoben zu werden.

Es darf abschließend gleichermaßen von einer Mißachtung wie vor einer Überschätzung der Statistik gewarnt werden. Vieles kann aus ihr zwischen den Zeilen herausgelesen werden (gerade bei den Kirchen in sozialistischen Ländern), vieles aber auch bleibt verborgen: ein von zehn Mönchen bewohntes Kloster zählt in der Statistik gleich, ob es nun voller Lebenskraft oder aber praktisch gestorben ist.

Die Statistiken dieser Folge geben den Stand der zweiten Hälfte des Jahres 1974 wieder.

Name der Kirche

Orthodoxe Kirche in Amerika
(The Orthodox Church in America)

Oberhaupt: S. Seligkeit Metropolit Iriney (Joann Bekiš).

geb. 2. 10. 1892 in Südwestrußland, getauft auf den Namen Joann.
1914 Abschluß des Theol. Seminars von Cholm.
1916 Priesterweihe und Ernennung zum Vizerektor der Kathedrale von Lublin (Polen) und Mitglied des Eparchialkonsistoriums von Pinsk.
1944 Aussiedlung nach Deutschland als „displaced person".
1947 Pfarrer der Russischen Kirche in Charleroi (Belgien).
1952 Einreise in die USA mit seiner Frau Ksenija und Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche in McAdoo, Pennsylvania.
31. 3. 1953 Tod der Ehefrau.
1953 Weihe zum Bischof von Tokio und Japan.

1960 Erzbischof von Boston und New-England, unter Mitverantwortlichkeit für die Leitung der Metropolie.
14. 5. 1965 nach Tod von Metropolit Leontij Locum tenens durch Wahl des Bischofskonzils.
23. 9. 1965 Wahl zum Erzbischof von New York, Metropoliten von ganz Amerika und Kanada.
6. 1970 nach der Autokephalie der Kirche Verleihung des Titels „Seligkeit" an den Metropoliten.
15. 5. 1974 Erzbischof Sylvester von Montreal Koadjutor

Titel: Erzbischof von New York, Primas der Orthodoxen Kirche in Amerika (Archbishop of New York, Primate of the Orthodox Church in Amerika).

Zahl der Gläubigen: etwa 1 Million.

Bistümer und Bischöfe:

Die eingeklammerten Namen hinter den Bischofsnamen sind die jeweiligen Familien- (ggf. auch Vor- und Vaters-) namen der Hierarchen in der Welt.
Die folgenden Zahlen beziehen sich auf das Jahr der Geburt, der Diakonats-, Priester- und Bischofsweihe. Das letzte Datum gibt die Ernennung auf den derzeitigen Sitz, sofern dies nicht mit dem der Bischofsweihe identisch ist.

Name des Bistums	Name des Hierarchen	Geburt	Diakon	Priester	Bischof	Sitz
1. New York und New Jersey	Metropolit Iriney					
2. Chikago und Minneapolis	John (Garklavs) AB	25. 8. 1898	1936	1936	28. 2. 1943	1. 1957
3. San Francisco und West-USA	John (Fürst Dimitrij Šachovskoj) AB	1902			11. 5. 1947	12. 1950
4. Berkeley	Vladimir (Basil Nagoskij) M	6. 3. 1922	1957	1959	9. 9. 1961	3. 1972
5. Brooklyn	Nikon (Alexis de Greve) AB	6. 2. 1895		30. 4. 1928	24. 2. 1946	1965
6. Montreal und Kanada	Sylvester (John Haruns) AB	1914		1938	1952	3. 1963
7. Philadelphia und Pennsylvania	Kiprian (Boris Pavlovič Borisevič) AB	ca. 1905	12. 2. 1928	1931	1961	1964
8. Detroit und Michigan	Valerian (D. Trifa) AB nimmt als Oberhaupt des Rumänisch-Orth. Episkopates von Amerika mit 47 nationalen Gemeinden eine Sonderstellung ein.	1914			1951	1957
9. Boston	Stephen (V. Lasko) B zugleich Bischof der Albaner mit 14 nationalen Gemeinden					
10. Pittsburgh und West Virginia	Theodosius (Lazor) B	27. 10. 1933	14. 10. 1961	22. 10. 1962	6. 5. 1967	30. 5. 1972

Name des Bistums	Name des Hierarchen	Geburt	Diakon	Priester	Bischof	Sitz
11. Hartford und New England	Dimitri (Robert Royster) B	2. 11. 1923	1954	1954	22. 6. 1969	10. 1972
Vikarbistum der Metropolie						
12. Sitka und Alaska	Gregory (Georgij Afonskij)	17. 4. 1925		1965	13. 5. 1973	ebenso
13. Edmonton	Joasaph (Stefan Antonuk)	28. 12. 1897		1922	4. 3. 1968	ebenso
14. Mexiko	José (Cortes y Olmos) B	1923		1947	22. 4. 1972	ebenso
Mexiko untersteht als *Exarchat* mit 20 000 Mitgliedern der Orth. Kirche in Amerika.						
15. Wilkes-Barre	Herman (Joseph Swaiko)	1. 2. 1933	3. 1964	7. 4. 1964	10. 2. 1973	ebenso
Vikarbistum der Erzeparchie von Philadelphia und Pennsylvania						

Die obige Ordnung gibt die Bischöfe in ihrer derzeitigen Rangordnung, dabei bedeutet: M = Metropolit, B = Bischof, AB = Erzbischof (Archbishop).

Die Eigennamen sind weitgehend nach der amerikanisierten Form angegeben (also nicht nach der ursprünglichen russischen bzw. bei einigen Bischöfen litauischen oder lettischen Schreibweise).

Liturgiesprache: Aleutisch, Eskimo und Tlingit (Eingeborenensprachen von Alaska), Englisch, Albanisch, Griechisch, Kirchenslavisch und Rumänisch.

Muttersprache der Gläubigen: im Wesentlichen Englisch, dazu in einigen Fällen die oben angegebenen Liturgiesprachen, soweit sie als Sprache der Vorfahren oder Eingeborenensprachen noch in Gebrauch sind.

Zahl der Kirchen und Kapellen: 454.

Zahl der Geistlichen: 428 Priester, 32 Diakone.

Theologische Hochschulen und Seminarien:

a) Theologisches Seminar St. Vladimir – Hochschule für Theologie (St. Vladimir's Theological Seminary – Graduate School of Theology) in Crestwood/New York.
   Eingeschrieben sind: 95 Studenten.
b) Theologisches Seminar St. Tichon (St. Tikhon Theological Seminary) in South Canaan/Pennsylvania.
   Eingeschrieben sind: 45 Studenten.
c) Pastoralseminar St. Herman (St. Herman Pastoral School) seit 11. 2. 1973 in Kenai/Alaska.
   Eingeschrieben sind: 23 Studenten.

Zahl der Studenten insgesamt: 163 in allen Schulen.

Schulen: Jede Ortspfarrei unterhält Schulen religiöser Unterweisung für die Gemeindemitglieder von der Kindheit bis zur Erwachsenenbildung. Diese religiöse Erziehung (angefangen von den Sonntagsschulen etc.) wird koordiniert und überwacht von dem kircheneigenen Amt für Religiöse Erziehung (Department of Religious Education), welches über ein sehr reichhaltiges Programm an Büchern und sonstigen Lehrmitteln verfügt.

Andere Einrichtungen und Organisationen:

a) Die Orthodoxe Alumnenvereinigung (The Orthodox Seminaries Alumni Federation) umfaßt die Graduierten der beiden Seminarien.
b) Die Alumnenvereinigung des St.-Vladimir-Seminars (The Alumni Association of St. Vladimir's Orthodox Theological Seminary)
   welche sich in stärkerem Maße mit der Erstellung von Broschüren und anderen Hilfsmitteln zur Volksbildung befaßt; Mitglieder können alle ehemaligen Seminaristen werden.
   Präsident: V. Rev. John Nehrebecki
   Sekretär: Rev. Cyril Lukashonak
c) Die Alumnenorganisation des St.-Tichon-Seminars dient ähnlichen Zwecken
   Präsident: V. Rev. Igor Soroka
   Sekretär: Rev. Alexis Fedec
d) Die Vereinigten Russisch-Orthodoxen Clubs (The Federated Russian Orthodox Clubs – F. R. O. C.)
   84 East Market St., Wilkes Barre, Pa. 18701
   sind Zusammenschlüsse der Gemeindeclubs mit religiösem, kulturellem, erzieherischem, sportlichem und sozialem Programm (gegründet 1927).
   Präsident: Edward G. Onisko
   Sekretär: Marilyn Popyk
e) Die Russische Gesellschaft für Kinderhilfe (Russian Children's Welfare Soviety, inc. – Outside of Russia)
   59 East 2nd Street, New York 3, N. Y., 10003
   ist die 1926 gegründete Vereinigung zur Hilfe an russischen Waisen, Halbwaisen und sonstigen hilfsbedürftigen Kindern, sie unterstützt und organisiert Waisenhäuser, Schulen, Sommerlager etc.
   Präsident: Serge C. Bouteneff
   Sekretär: Lydia Ratchinsky

Klöster:

a) St. Tikhon Monastery in South Canaan/Pennsylvani
b) Holy Transfiguration Convent in Ellwood City/Pennsylvania
c) Holy Assumption Convent in Calistoga/California
d) St. Eugene Hermitage in Point Reyes Station/California.

Zahl der Mönche: 13.
Zahl der Nonnen: 15.

Kirchliche Presse:

a) The Russian-American Orthodox Messenger — gegründet 1904
Monatlich (außer Juli und August) in Englisch und Russisch
Redakteur: V. Rev. Cyril Fotiev — Preis: 6 Dollar im Jahr
Anschrift: 59 East 2nd Street, New York, N. Y. 10003

b) The Orthodox Church
Monatlich (außer Juli und August) — herausgegeben vom Metropolitrat, offizielles Organ in englischer Sprache
Schriftleiter: V. Rev. John Meyendorff
Anschrift: Box 39, Sanatoga, Pottstown, Pennsylvania 19464
Preis: 4 Dollar im Jahr
Vertrieb: Mrs. Christine Zedlovich, 14—24 154th Street, Whitestone, N. Y. 11357

c) The Year Book and the Church Directory
mit einer vollständigen Liste aller Pfarreien, des Klerus, der Chorleiter etc., jährlich erscheinend
Anschrift der Metropolie: 59 East 2nd Street, New York, N. Y. 10003
Preis: 3 Dollar im Jahr

d) Kirchenkalender: es sind drei Editionen erhältlich
1. Kalender nach Altem Stil in Englisch beim St. Tikhon Seminary (South Canaan, Pa. 18459)
2. Kalender nach Neuem Stil in Englisch beim St. Vladimir Seminary (575 Scarsdale Rd., Crestwood, Tuckahoe, N. Y. 10707)
3. Kalender nach Altem Stil in Russisch: bei der Metropolie (Ausgabe der Diözese von Montreal und Canada)

e) *nichtoffizielle Publikationen:*
1. Russian Orthodox Journal
monatlich in englischer Sprache, hrsg. vom F. R. O. C. (s. o.), seit 1927, mit informativen und unterweisenden Artikeln zu russischer Kultur und orthodoxer Kirche
Preis: 5,50 Dollar im Jahr
Anschrift: F. R. O. C. National Headquarters, 84 East Market St., Wilkes-Barre, Pa. 18701
2. St. Vladimir's Theological Quarterly
vieteljährlich in englischer Sprache mit theologisch-dogmatischen, historischen und geistlichen Artikeln
Preis: 5 Dollar im Jahr
Anschrift: St. Vladimir's Theol. Quarterly, 575 Scarsdale Road, New York
3. The Light — Svit
seit 1897 das Organ der „Russian Orthodox Catholic Mutual Aid Soviety of USA"
vierzehntägig in Englisch und Russisch
Preis: 3 Dollar im Jahr
Anschrift: Society's Building — Mr. Basil Homick, Manager, 84 East Market St., Wilkes Barre, Pa. 18701
4. The Orthodox Herald
monatlich in englischer Sprache mit Artikeln über die Kirche und den orthodoxen Glauben (mit kirchlicher Approbation)
Preis: 1,25 Dollar im Jahr
Anschrift: Very Rev. W. Basil Stroyen, Box 18, 7101st Air Base Wing, USAFE, APO, N. Y. 09332
5. Auf den Pfaden Christi (Po stepam Christa)
monatlich in russischer Sprache (seit 1957 hat jede Nummer eine kostenlose Beilage von zeitgenössischer russischer Kirchenmusik)
Preis: 2 Dollar im Jahr
Anschrift: Rt. Rev. Nikolay Vieglais, 1900 Essex Street, Berkeley, California 94703

Kurze Geschichte der Kirche

(von Erzpriester Vladimir Stakhy Borichevsky, Dekan der Fakultät des St.-Tichon-Seminars — leicht gekürzt)

1741 — während des Englisch-Spanischen Krieges — öffneten die russischen Entdecker Bering und Sirivov Alaska und die Aleuten-Inseln für Forschung und Kolonisation. Im ersten Jahre der Präsidentschaft Georg Washingtons landete die erste Orthodox-Katholisch Mission auf der Insel Kodiak, nämlich am 24. September 1794. Sie umfaßte zehn Russen: sechs Mönchskleriker, zwei Mönche und zwei Novizen. Um nach Amerika zu gelangen, hatten sie in einem Jahr die Entfernung von rund 8000 Meilen zurückgelegt, angefangen vom Valaam-Kloster (bei St. Petersburg) durch das ganze Europäische Rußland und Sibirien zur Kamčatka-Halbinsel und dann — auf See — nach Kodiak. Und — obwohl sie dabei ein Drittel des Weltumfanges zurücklegten — hatten sie doch nie das Russische Reich verlassen!

Im russischen Amerika trafen die Mitglieder der Mission auf allerprimitivste Verhältnisse. Einige Eingeborene waren schon von Laien orthodox getauft worden, aber ihre Kenntnis des Glaubens war minimal. In vier Jahren hatten die Missionare dann nicht nur die Einwohner von Kodiak, sondern auch viele von den Aleuten-Inseln und einige Indianer der Kenia-Halbinsel getauft. Mehr noch: der Priestermönch Juvenalij erlitt auf letzterer am 29. September 1796 den Martertod und wurde so zum ersten orthodox-katholischen Martyrer Amerikas. 1799 wurde Archimandrit Joasaf, das Haupt der Mission, zum ersten Bischof von Kodiak in Irkutsk (Sibirien) geweiht. Er konnte jedoch niemals seine Diözese übernehmen: er und seine Begleiter kamen um, als das in Alaska gebaute Schiff „Phönix" in einem Sturm vor der Aleuten-Küste sank.

Als Alaska am 30. März 1867 zu den Vereinigten Staaten kam, waren nur noch das Landesinnere Alaskas und der hohe Norden unerforscht, und viele der Eingeborenen waren getauft — all dies in den kurzen 73 Jahren der amerikanischen Mission (und 126 Jahre nach der ersten Entdeckung durch Bering). Die Eingeborenen besaßen jetzt Schriftsprachen (Aleutisch, Tlingit und Eskimo), und viele von ihnen hatten nicht nur Russisch, sondern auch Kirchenslavisch gelernt. Die Kirche hatte Schulen errichtet, wo immer Gemeinden existierten, und Kirchen wie Schulen wurden von Missionspriestern der orthodoxen Kirche Rußlands verwaltet, und auch weiterhin, nachdem Alaska zu den USA gekommen war, von Rußland unterhalten. Den Eingeborenen war aber auch die Grundlage von Ackerbau, Metallverarbeitung, Schiffbau, Navigation und anderer Handwerke gelehrt worden. Dies geschah viele Jahre bevor das Büro für Indianische Angelegenheiten (Bureau of Indian Affairs — BIA) der Vereinigten Staaten in der Lage war, ein Erziehungssystem einzurichten.

Einer der Hauptgründe für den Erfolg der amerikanischen orthodoxen Mission Rußlands war die hervorragende Arbeit ihrer Missionare. Unter diesen müssen besonders erwähnt werden Vater Herman, Vater Joann Venjaminov (der spätere Metropolit Inno-

kentij von Irkutsk) und Vater Joann Necvetov, der erste in Amerika geborene Priestermissionar.

Vater Herman war ein Mitglied der ersten Mission. Er blieb sein ganzes Leben lang ein einfacher Mönch, der niemals zum Diakon oder gar Priester geweiht wurde. Er wirkte 43 Jahre unter den Aleuten, bis er dort am 28. November 1837 starb, 81 Jahre alt. Er lehrte die Eingeborenen durch Wort und Beispiel, verteidigte sie gegen die Autoritäten und alle, welche sie zu unterdrücken suchten, und brachte ihnen die Grundlagen des Ackerbaus bei, baute Schulen und Waisenhäuser. Vor allem aber: er gab ihnen ein lebendiges Beispiel bester orthodoxer Spiritualität als ein Mann des Gebetes und der Kontemplation. Schon zu Lebzeiten nannten die Aleuten ihn einen Heiligen – und einer der ersten Akte der neuerrichteten Autokephalen Orthodoxen Kirche in Amerika war die Heiligsprechung des Mönches Herman als des ersten Heiligen der Orthodoxen Kirche in Amerika. Diese Kanonisation wurde am 9. August 1970 in der winzigen Kirche der Auferstehung auf der Insel Kodiak ausgesprochen. Es war dies die erste Kanonisation eines Heiligen in Amerika überhaupt (alle amerikanischen Heiligen der römisch-katholischen Kirche wurden in Rom heiliggesprochen).

Vater Joann Venjaminov, kam als junger 26jähriger Priester zusammen mit seiner Frau, ihrem neugeborenen Sohn, einem jüngeren Bruder und der verwitweten Mutter 1824 nach Unalaska. Sie siedelten unter den Eingeborenen und lernten deren heimische Kultur und Traditionen kennen. So begann er schon anderthalb Jahre nach seiner Ankunft mit der Übersetzung des Katechismus ins Aleutische. Gleichzeitig schuf er ein Alphabet und übersetzte verschiedene Teile der liturgischen Gottesdienste und Abschnitte der Hl. Schrift. Als er 1834 nach Sitka abfuhr konnte man die Ergebnisse der zehnjährigen Evangelisationsarbeit überall sehen: eine neuerrichtete Kirche und Schule, ein Waisenhaus und viele Kapellen auf den umliegenden Inseln, alle unter seiner Leitung errichtet. Vor allem aber hatten die Aleuten gelernt, die Lehren ihres neugefundenen Glaubens zu verstehen und in ihrer Muttersprache zu beten. Viele hatten es auch gelernt, in dieser ihrer Sprache zu lesen und zu schreiben. Sofort nach seiner Ankunft in Sitka begann Vater Joann mit neuen Studien: den Gebräuchen und der Kultur der Tlingit-Indianer dieser Gegend. 1863 besuchte Vater Joann Fort Ross in Kalifornien, damals einer russischen Kolonie. Er besuchte ebenso den ganzen südlichen Teil Alaskas, so wie er während seines Aufenthaltes in Unalaska immer wieder zu Missionsreisen auf die Aleuten-Inseln unterwegs gewesen war. Dabei mußte er sich oft der einheimischen Kajaks bedienen, und das 15 Stunden am Tag bei starkem Frost. So litt Vater Joann später sein ganzes Leben an Beinschmerzen.

1838 machte Vater Joann eine Fahrt nach Rußland, um über die amerikanische Mission zu berichten und die Publikation seiner verschiedenen Werke in Aleutisch zu überwachen. Dort erfuhr er, daß seine Frau, die schon nach Irkutsk zurückgekehrt war, verstorben war. So schlug ihm der Heiligste Synod – beeindruckt von diesem dynamischen und eifrigen Missionar – vor, als Bischof einer neuen Diözese nach Sitka zurückzukehren. Nach langem Zögern empfing Vater Joann die Mönchsweihe und wurde dann mit seinem Mönchsnamen Innokentij zum Bischof von Sitka und den Aleuten konsekriert. Er kehrte 1840 nach einer Reise durch Sibirien nach Sitka zurück, wo er sein Werk fortsetzte. Unter seiner Leitung konnten die Tlingits bald in ihrer eigenen Sprache schreiben und lesen.

Vater Joann Necvetor, ein in Amerika geborener aleutisch-russischer Mischling, setzte die Arbeit unter den Aleuten fort und sodann unter den Athabascan-Indianern am Yukon-Fluß.

Schließlich wurde Bischofs Innokentij's Eparchie auf Ostsibirien ausgedehnt, und auch hier errichtete er Missionen unter den Eingeborenen.

1844 wurde in Sitka das erste orthodoxe Seminar in Amerika eingerichtet, um eingeborene Amerikaner auf das Priestertum vorzubereiten. Obwohl der Bischof Amerika 1859 verließ, fühlt er sich weiterhin für das Werk dort verantwortlich. 1867 wurde er zum Metropoliten von Moskau erwählt – und es war ein direktes Ergebnis seines Einflusses und Beispiels, daß die russische Kirche ihre Unterstützung der Kirche in Alaska und Amerika bis zur Russischen Revolution 1917 fortsetzte.

1872 verlegte Bichof Joann (Miropol'skij), Bischof der Aleuten seit dem 5. Juli 1870, den Sitz nach San Francisco. Die Kirche war nun genauso für Orthodoxe aus Syrien, Griechenland und Serbien zuständig wie für Russen – die alle mit der Immigration in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Amerika gekommen waren. Schon Bischof Innokentij hatte gefordert, daß der Klerus vorbereitet werden solle, in Amerika Englisch zu gebrauchen. 1870 wurde die erste orthodoxe Pfarrei in New York City eingerichtet. Ihr Pfarrer war Vater Nicholas Bjerring, ein früherer römisch-katholischer Professor für Kirchenrecht am Seminar von Baltimore (Maryland), der am 25. April 1870 zur Orthodoxie konvertiert war (vergl. über ihn: A. Mal'cev, Bratskij Eženodnik, Petrograd 1906, S. 438 ff. – Anm. d. Übers.). Die Gottesdienste in der Russischen Kapelle (Russian Chapel), wie sie genannt wurde, waren in Griechisch, Kirchenslavisch und Englisch. Die erste orthodoxe Publikation in englischer Sprache wurde von dieser Pfarrei herausgegeben unter dem Titel „Ostkirchenmagazin" (Oriental Church Magazine).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stieg die Welle der Immigranten aus Osteuropa. Außer Orthodoxen kamen auch viele Unierte, d. h. Katholiken des Ostritus, welche früher zur Orthodoxie gehört und ihre Riten und Traditionen bewahrt hatten. In Amerika nun fanden sie sich in einer multi-religiösen Umgebung wieder, in der sie sich kulturell und religiös als den russischen Orthodoxen nächststehend empfanden, mit denen sie ja die liturgische Sprache und viele religiöse Traditionen gemeinsam hatten. Ihre deutschen und irischen römisch-katholischen Brüder hingegen sprachen in einer fremden Sprache, ihr Gottesdienst und Traditionen waren ihnen fremd (z. B. Priesterzölibat). Aus diesen und anderen Gründen konvertierten zunächst Vater Aleksij Tovt (Alexis Toth) und seine Gemeinde in Minneapolis 1891 zur orthodoxen Kirche. Vater Aleksij wurde später Pfarrer der Auferstehungskirche in Wilkes-Barre, welche jetzt die Kathedralkirche der Diözese von Philadelphia und Pennsylvania ist. Unter seiner geistlichen Leitung kehrten viele Unierte zu ihrer Mutterkirche zurück, und schon bei seinem Tode 1909 wurde er der Vater der amerikanischen Orthodoxie genannt. Sein Grab im St. Tichon-Kloster ist heute eine Pilgerstätte. (zu Vr. Tovt vergl. – mit zahlreichen Dokumenten – Prot. K. Kochanik, Načalo istorii amerikanskoj Rusi, Trumbull 1970, S. 478–497, Anm. d. Übers.)

Während dieser ganzen Zeit verwalteten wirklich außergewöhnliche Bischöfe die amerikanische Eparchie. Zu diesen zählt Bischof Vladimir (Sokolovskij), Bischof der Aleuten vom 12. 12. 1877 bis 7. 6. 1891; unter ihm hatte die Bewegung der Rückkehr zur Orthodoxie begonnen. Ihm folgte Bischof Nikolaj. Er wirkte mit mehreren außergewöhnlichen Missionaren unter verschiedenen ethnischen Gruppen. Es wurde die Syrisch-Arabische Mission organisiert, es wurden mehrere Missionsschulen in Cleveland und Minneapolis errichtet, und die Absolventen dieser Schulen erhielten Stipendien, um ihre theologischen Studien in den verschiedensten Seminaren Rußlands fortzuführen. Bischof Nikolaj förderte das Erlernen der englischen Sprache und veranlaßte die Übersetzung der liturgischen Bücher ins Englische. Englische Gottesdienste wurden regelmäßig an einigen Orten gehalten, besonders in San Francisco und New York. Ein zweisprachiges Kirchenorgan, der „Russian-American Orthodox Messenger" erschien seit 1898.

Im Dezember 1898 folgte Bischof Tichon (Bellavin), der das große Missionswerk seiner Vorgänger fortgesetzt. Eine Reihe neuer Gemeinden entstand; so umfaßte das Bistum der Aleuten und Nordamerikas im Jahre 1906 außer der Zentralverwaltung in New York 46 Gemeinden in den USA, 16 in Kanada und 15 in Alaska. Dazu kamen die Serbische Mission mit 5 und die Syro-Arabische Mission mit 6 Gemeinden. Zwei Vikarbischöfe wurden erwählt: Innokentij (Pustynskij) für Alaska (mit dem Titel: Bischof von Alaska) und Bischof Raphael (Avavini), ein Araber, als Leiter der Syro-Arabischen Mission (mit dem Titel und Sitz von Brooklyn). Die St. Nikolay-Kathedrale in New York in der East 97th Street wurde errichtet, ebenso ein Seminar in Minneapolis im Jahre 1905. Im gleichen Jahr entstand ein Kloster in South Canaan, Pe., benannt nach dem Namenspatron des Eparchialbischofs: St. Tichon von Zadonsk, der zur Zeit der Entdeckung Alaskas gelebt hatte.

Bischof Tichon (seit 1905 Erzbischof) wie auch sein Nachfolger, Bischof Platon (Požestvenskij), der die Eparchie vom 8. 6. 1907 bis zum Februar 1914 leitete, kehrten nach Rußland zurück, und beide spielten eine wichtige Rolle kurz vor und während der Revolution: beide waren – nunmehr Erzbischof von Moskau bzw. Exarch von Georgien – Kandidaten für das Patriarchenamt 1918. Bischof Tichon wurde gewählt, und Metropolit Platon kehrte 1921 in die USA als Flüchtling zurück, wo er erster Metropolit der Autonomen Russisch-Orthodoxen Kirche in Amerika wurde.

1905 wurde das Verwaltungszentrum der Kirche nach New York verlegt; denn inzwischen war die Betreuung der Immigranten zur Hauptaufgabe der Kirche geworden. So war die Kirche bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges sprungartig angewachsen und zwei weitere Vikarbischöfe waren geweiht worden. 1912 wurde das Seminar nach Tenefly, New Jersey, verlegt. Ein hervorragender Kathedralchor unter der Leitung von Ivan Gorochov war in New York entstanden und gab Konzerte der traditionellen Musik der russischen Kirche im ganzen Lande. Er trug wesentlich zum Entstehen einer neuen Chortradition in Amerika bei.

Der Erste Weltkrieg und die Russische Revolution veränderten gewaltig die Entwicklung der Orthodoxen Kirche in Amerika. Bis zu diesem katastrophalen politischen Ereignis war die Kirche eine Missionskirche gewesen, welche sich stets an die Kirche von Rußland um finanzielle, administrative, moralische und geistliche Unterstützung wenden konnte. 1919 kam es zu einem unerwarteten Abbruch dieser Kontakte, plötzlich war die Kirche in Amerika auf ihre eigenen Mittel angewiesen. Obwohl die eventuelle Autonomie der Kirche in Amerika bereits von Erzbischof Tichon auf dem Kirchenkonzil in Mayfield, Pennsylvania (20. bis 23. Februar 1907) vorgeschlagen worden war, hatte doch niemand geahnt, daß die politischen Aufstände in Rußland solche Folgen haben könnten. 1919 wurden auf dem Kirchenkonzil in Cleveland, Ohio, die ersten Schritte zu einer Selbstverwaltung getan. Auf dem Konzil von Detroit, Michigan (2. bis 4. April 1924), erklärte sich die Kirche in Amerika als autonom und wählte Metropolit Platon zum ersten Metropoliten von Ganz Amerika und Kanada, zum Haupt der Russisch-Orthodoxen Griechisch-Katholischen Kirche von Nordamerika (Russian-Orthodox Greek-Catholic Church of North America). Es sollte aber noch einmal 46 Jahre dauern, bis die Kirche von Rußland diese Autonomie anerkannte und der Kirche die volle Unabhängigkeit (= Autokephalie) gewährte.

In den 50 Jahren des Wachstums und der Reifung (1920–1970) hat die Kirche sich fähig erwiesen, sich selbst zu führen. Die anfängliche Verwirrung und Disorganisation (sowohl geistlich-moralisch wie auch materiell) wurde langsam überwunden. Ein normales Gemeindeleben konnte wieder wachsen. Die Zahl der Gemeinden stieg weiter, wenn auch langsamer als zuvor. 1937 wurden zwei Seminarien errichtet: St. Vladimir in

New York und St. Tichon in South Canaan, Pe. Es gab nun 8 Diözesen, von einem Metropoliten und zehn Bischöfen geleitet. Unter ihrer geistlichen Leitung standen die Kirche von Japan und der Rumänische Episcopat. Die Gläubigenzahl betrug mehr als eine halbe Million. Die meisten Pfarreien besaßen Kirchenschulen. Die Kirche stellte die ersten orthodoxen Militärseelsorger der amerikanischen Armee (der erste war am 6. November 1943 der Autor, Rev. Vladimir S. Borichevsky). Die oberste Legislative war das Allamerikanische Konzil, in welchem sich die Bischöfe, der Klerus und die Vertreter der Laien regelmäßig zu Beratungen und zur Verwaltung des Lebens der Kirche trafen. Bei einer Vakanz des Metropolitanstuhles wählte das Kirchenkonzil den neuen Metropoliten. Auch in schwersten Zeiten vergaß die Kirche nie, daß sie eine spezielle Mission hatte: dieser Nation das Evangelium Jesu Christi zu bringen nach dem Beispiel der ersten Missionare, die vor ca. 108 Jahren nach Alaska gekommen waren.

Nach langen Jahren der Gespräche und der Ablehnung unterzeichneten Patriarch Aleksij und der Heilige Synod von Moskau am 10. April 1970 in Moskau einen Tomos, welcher die frühere Russisch-Orthodoxe Griechisch-Katholische Kirche in Amerika zur Autokephalen Orthodoxen Kirche in Amerika erklärte und ihr völlige Unabhängigkeit und alle Rechte der Selbstverwaltung gab.

Am 20. bis 22. Oktober 1970 gab Seine Seligkeit, Ireney, Metropolit von Ganz Amerika und Kanada, im St. Tichon-Kloster den neuen Status der Kirche als 15. Autokephaler Orthodoxer Kirche in der Welt feierlich bekannt. Er rief das erste Konzil der neuen Autokephalen Kirche auf, einen festen Kurs zu steuern in der Fortsetzung der ursprünglichen Mission in Amerika unter dem himmlischen Beistand des hl. Herman von Alaska.

Zugleich mit der Autokephalieerklärung der Orthodoxen Kirche in Amerika erhielt die Kirche von Japan, welche zeitweilig unter ihrer geistlichen Jurisdiktion gestanden hatte, ihre Autonomie und erwählte Metropolit Vladimir (Nagosky), einen amerikanischen Bürger, zum Ersthierarchen. Die weiterbestehende Einheit mit dem Rumänischen Episkopat unter der Leitung von Erzbischof Valerian (D. Trifa) – mit dem Titel eines Bischofs von Detroit und Michigan – wurde bekräftigt. Die Kirche erhielt eine neue Verfassung und das Zweite Konzil wurde aufgerufen, die neuen Statuten der Kirche vorzubereiten. Als es dann 1971 zusammentrat, wurde die Albanische Kirche offiziell mit der Orthodoxen Kirche in Amerika vereinigt. Ihr Leiter ist Bischof Stephan (Lasko), der den Titel eines Bischofs von Boston erhielt. Eine Proklamation wurde erlassen, welche die Zusammenarbeit aller Orthodoxen forderte und nach Einheit der Kirche in Amerika rief.

Die Institutionen dieser Zusammenarbeit wurden fortgeführt und intensiviert durch eine weitere Teilnahme an der Ständigen Konferenz der Kanonischen Orthodoxen Bischöfe in Amerika (Standing Conference of Canonical Orthodox Bishops in Amerika – SCOBA). Die Orthodoxe Christliche Erziehungskommission entwickelte gemeinsame Modelle auf dem Gebiete der religiösen Erziehung. Die Kommission für die Militärseelsorge stellte weiterhin orthodoxe Kuraten der Armee; 11 der 15 Kuraten, welche derzeit Dienst tun, gehören zur Orthodoxen Kirche in Amerika. Die CEYOLA und der SYNDESMOS, Vereinigungen nationaler und internationaler orthodoxer Jugendorganisationen, wurden organisiert und die Orthodoxe Kirche in Amerika trug ihren Teil dazu bei. Eine Orthodoxe Theologische Gesellschaft wurde gegründet. Sie hielt im September 1972 ihre Zweite Internationale Konferenz Orthodoxer Theologen in Amerika. Die Orthodoxe Kirche in Amerika setzt ihre aktive Mitgliedschaft und Mitarbeit im Nationalrat der Kirchen in Amerika und im Weltkirchenrat fort.

Wieviele Kulturen und ethnische Gruppen die Orthodoxe Kirche in Amerika heute umfaßt, läßt sich leicht an den vielen liturgischen Sprachen ablesen, die täglich in dieser Kirche gebraucht werden. Außer Englisch werden Kirchenslawisch, Griechisch, Aleutisch, Tlingit, Eskimo, Rumänisch, Albanisch und Spanisch verwandt.

Spanisch wurde erstmals gebraucht, als die Russisch-Orthodoxe Kirche in Argentinien unter die Jurisdiktion der amerikanischen Kirche kam. Später wurde eine Pfarrei in Dallas, Texas, zusammen mit ihrem Pfarrer in die Kirche aufgenommen, und — noch etwas später — wurde eine Missionspfarrei in Florida errichtet.

1972 wurde die Alt-Katholische Kirche von Mexiko in die orthodoxe Kirche aufgenommen und Bischof José (Cortes y Olmos) wurde zum Bischof von Mexiko und erstem Exarchen der Amerikanischen Kirche geweiht. Diese Kirche gebraucht Spanisch als liturgische Sprache und ist orthodox-katholisch in ihrem Ritual und ihrem liturgischen Leben. Sie umfaßt mehr als 30 000 Mitglieder. Bischof Dmitri (Royster) von Hartford und Neu-England, ein geborener Texaner, der fließend Spanisch spricht, hat mit der ersten aufgenommenen Gemeinde in Dallas gearbeitet und ist einer der aktivsten Mitarbeiter dieser Kirche Mexikos und der spanisch-sprechenden Gemeinden dieses Landes gewesen.

Im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts bleibt die Mission der Orthodoxen Kirche in Amerika genauso unverändert wie die Mission der Orthodox-Katholischen Kirche überall in der Welt. So wie Christus seine Jünger aufrief, in der Welt, doch nicht von der Welt zu sein, so sieht die Orthodoxe Kirche in Amerika ihre spezielle Mission in Amerika. Vor allem muß sie das Evangelium Christi und die Lehren und Traditionen des orthodoxen katholischen und apostolischen Glaubens überall in Amerika verkündigen. Obwohl sie von ihrer Herkunft her oft in Versuchung stand, sich ausschließlich mit einer bestimmten ethnischen Gruppe zu identifizieren, hat sie stets dieser Versuchung widerstanden und betont, daß weder Christus noch sein Evangelium in ein Ghetto eingesperrt werden dürften — weder durch äußeren Druck noch durch ein inneres Sich-zurück-ziehen. Die Mission der Orthodoxen Kirche in Amerika war es — und wird es immer sein! — allen, die es brauchen und danach suchen, zu zeigen, daß Rettung nur möglich ist in Jesus Christus, dem Herrn, dem Retter und Erlöser aller Menschen.

Die bisherigen Leiter der amerikanischen Orthodoxie:

a) *als Eparchialbischöfe der russischen Kirche:*

15. 12. 1840— 4. 1. 1868	Innokentij (Venjaminov), Bischof von Kamčatka, Kurilien und den Aleuten
18. 3. 1868—30. 3. 1873	Veniamin (Blagonravov)

b) *als relativ selbständige Vikare:*

5. 7. 1870—10. 12. 1877	Joann (Miropol'skij), Bischof von den Aleuten
12. 12. 1877— 7. 6. 1891	Vladimir (Sokolovskij)
8. 6. 1891— 12. 1898	Nikolaj (Ziorov)
12. 1898—27. 1. 1907	Tichon (Bellavin)
8. 7. 1907—20. 3. 1914	Platon (Roždestvenskij)

c) *als Oberhaupt der Autonomen Russischen Kirche:*

4. 6. 1924— 1934	erneut Metr. Platon (geb. 1866 in Kursk, 1902 Vikarb. von Čigirin)
21. 11. 1934—27. 6. 1950	Feofil (Paškovskij) (geb. 1874 in Kiev, 1922 Vikarb. von Chikago)
21. 11. 1950—14. 5. 1965	Leontij (Turkevič) (geb. 1876 in Kremenec/Vol., 1933 Vikarb. von Chikago)
23. 9. 1965 ad multos annos	Irinej (Bekiš)
seit 1970	erster Ersthierarch der Autokephalen Kirche

Name der Kirche:
Mazedonische Orthodoxe Kirche
(Makedonska Pravoslavna Crkva)

Oberhaupt: Dositej (Stojković), Erzbischof von Ohrid und Mazedonien (seit 1958) (Arhiepiskop Ohridski i Makedonski)

Zahl der Gläubigen: 1,3 Millionen

Bistümer und Bischöfe:

Skopje-Ohrid: Erzbischof Dositei (Stojković)
Prespa-Bitola: Metropolit Kliment
Zletovo-Strumica: Metropolit Naum
Debar-Kičevo: Metropolit Metodi
Amerika-Kanada-Australien: Metropolit Kiril

Liturgiesprache: Altkirchenslawisch

Muttersprache der Gläubigen: Mazedonisch (seit 1944 Amtssprache)

Zahl der Kirchen und Kapellen: 1200

Zahl der Priester: 300

Theologische Schule: Orthodoxe Theologische Schule in Dracevo bei Skopje (keine Hochschule). 10 Lehrer.

Zahl der Studenten: 100 in fünf Jahrgängen vom 15. bis 20. Lebensjahr

Klöster: rund 50 Klöster im jugoslawischen Mazedonien, darunter viele in der Skopska Crna Gora. Die meisten stehen leer, nur etwa 10 sind besetzt.

Zahl der Mönche und Nonnen: 20

Kirchliche Presse: „Vesnik. Službeni List na Makedonskata Pravoslavna Crkva". Erscheint 6 mal im Jahr. Adresse der Redaktion: YU-91 000 Skopje, Arhiepiskopija.

Kurze Geschichte der Kirche
(wie obige Statistik von Rudolf Grulich)

Auf dem Boden des heutigen Mazedonien bestand bis 1767 das bulgarische Patriarchat von Ohrid, als dessen Nachfolgerin sich die Orthodoxe Kirche Mazedoniens betrachtet. Nach 1767 setzte eine starke Hellenisierung von seiten des Ökumenischen Patriarchates ein, gegen die sich die Mazedonier gemeinsam mit den Bulgaren wehrten. Nach den beiden Balkankriegen 1912/13 wurde Mazedonien, das bis dahin türkisch war, unter Griechenland, Serbien und Bulgarien aufgeteilt. Die serbisch gewordenen Teile kamen 1920 unter die Jurisdiktion des neugeschaffenen Patriarchates von Belgrad. Als 1944 die Mazedonier endlich von der Regierung in Belgrad als eigenes Volk anerkannt und ihre Sprache Amtssprache wurde, begann das Bemühen um eine eigene Nationalkirche. Erst 1958 machte die serbische Kirche die ersten Konzessionen. Mit dem Erzbischof Dositej kam der erste Mazedonier auf einen Bischofsstuhl. Mit der Erneuerung des Bistums Ohrid wurde die „Orthodoxe Kirche in Mazedonien" begründet, die sich mit der serbischen Kirche in kanonischer Einheit durch das gemeinsame Oberhaupt, den Patriarchen der serbischen orthodoxen Kirche befand. Als Belgrad auf weitere Selbständigkeitswünsche der Mazedonier nicht einging, verkündete Metropolit Dositej am 18. Juli 1967 vor einer in Ohrid zusammengetretenen Kirchen- und Volksversammlung die Autokephalie der Mazedonischen Orthodoxen Kirche. Wohl leitete der serbische Patriarch German ein Disziplinarverfahren gegen den mazedonischen Hierarchen ein, doch blieb es ohne Folgen, da der mazedonische Schritt von den staatlichen Behörden unterstützt wurde. Zur Stunde ist die Mazedonische Orthodoxe Kirche von keiner anderen orthodoxen Schwesterkirche offiziel als autokephal anerkannt worden. Es bestehen aber weiterhin Beziehungen untereinander, Delegationen werden ausgetauscht und Begrüßungsschreiben, so daß es zu keinem Schisma kam. Metropolit Dositej wurde 1970 auch von Papst Paul VI. in Rom in Audienz empfangen.

Name der Kirche:
Polnische Autokephale Orthodoxe Kirche
(Polski Autokefaliczny Kościól Prawoslawny)

Oberhaupt: S. Seligkeit Bazyli (Vladimir Alekseevič Doroszkiewicz)

geb. 15. 3. 1914	in Tisa
6. 9. 1937	Diakon
17. 4. 1938	Priester
Ende 1959	Mönch
1. 1. 1960	Archimandrit
25. 3. 1960	Vikarbischof von Warschau
1961	Metropolit von Breslau und Stettin und Magister der Theologie
24. 1. 1970	Metropolit von Warschau und ganz Polen
1. 3. 1970	Inthronisation

Titel: Metropolit von Warschau und Ganz Polen
(Metropolit Warszawski i Calej Polski)

Zahl der Gläubigen: rund 500 000

Bistümer und Bischöfe:

1. Erzdiözese Warszawa – Bielsko (Warschau – Bielitz)
   Metropolit Bazyli
   8 Dekante, 111 Pfarreien
   Anschrift: Warszawa 4, ul. Gen. K. Swierczewskiego 52 Polska – Polen, Tel.: 19 08 86
   Sekretär: Ihumen Szymon (Romańczuk)
2. Diözese Bialystok – Gdańsk (Danzig)
   Bischof Nikanor (Niesluchowski) – geweiht 1965
   5 Dekanate, 51 Pfarreien
   Anschrift: Bialystok, ul. Lipowa 15 Polska – Polen, Tel. 2 01 27
   Sekretär: Erzpriester Mikolaj Strokowski
3. Erzdiözese Lódž – Poznań (Lodz – Posen)
   Erzbischof Jerzy (Korenistowy) – geweiht 1942
   5 Dekanate 15 Pfarreien
   Anschrift: Lódž, ul. Narutowicza 46 Polen, Tel. 3 41 69
   Sekretär: Erzpriester Antoni Naruszewicz
4. Diözese Wroclaw – Szczecin (Breslau – Stettin)
   Bischof Aleksy (Jaroszuk) – geweiht 1970
   4 Dekanate 51 Pfarreien
   Anschrift: Wroclaw, ul. Mikolaja 30/3 Polska – Polen, Tel. 4 13 12
   Sekretär: Priester Eugeniusz Prszewulski

Liturgiesprache: ist im allgemeinen kirchenslawisch, gelegentlich auch Teile in der Muttersprache, vor allem ukrainisch, eine Breslauer Gemeinde benutzt nur polnisch (Kathedrale aber slawisch).

Muttersprache der Gläubigen: neben polnisch auch bedeutende russische und ukrainische Gruppen sowie weißrussische und einige griechische.

Zahl der Kirchen: 301 für 228 Pfarreien

Zahl der Geistlichen: 235

Theologische Bildungsstätten:

a) Orthodoxe Sektion der Christlichen Theologischen Akademie in Warschau (Sekcja Teologii Prawoslawnej Akademii Chrześcijańskiej w Warszawie)
   Anschrift: Warszawa, Miodowa 21
   Rektor: Ks. Prof. Dr. Woldemar Gastpary
   Prorektor: Ks. Prot. Dr. Jerzy Klinger
   21 Studenten

b) Orthodoxes Geistliches Seminar in Warschau (Warszawskie Parwoslawne Seminarium Duchowne)
   Anschrift: Metropolie
   Rektor: Ks. Mitrat Dr. Serafin Zelezniakowicz
   78 Studenten

Sonstige Einrichtungen: Sozialfundus (Fundusz Socjalny)
Leiter: Ks. S. Zelezniakowicz

Klöster:

a) Männerkloster des hl. Onuphrios (Meski Klasztor św. Onufrego)
Anschrift: Biala Podlaska, woj. Lubelskie – Polska
Proihumen: Archimandrit Sawwa, Konvent: 10 Mönche

b) Frauenkloster der hl. Martha und Maria (Zeński Klasztor św. Marty i Marii)
Anschrift: Grabarka k/ Siemiatycz 2 – Polska woj. Bialystok
Ihumenia: Barbara (Grosser), Konvent: 12 Nonnen

Kirchliche Presse:

Neben Kalendern in den verschiedenen Muttersprachen zwei Zeitschriften in russischer und ukrainischer oder polnischer Sprache:

a) Cerkovnyj Vestnik (Kirchenbote), in russischer Sprache monatlich

b) Wiadomości Polskiego Autokefalicznego Kościola Prawoslawnego (Nachrichten der Polnischen Autokephalen Orthodoxen Kirche), vierteljährlich

Kurze Geschichte der Kirche
(von Ihumen Szymon)

Die polnische Orthodoxie existiert seit fast 1000 Jahren, und wenn man die Missionstätigkeit der heiligen Cyrill und Methodius auf dem Terrain des Großmährischen Reiches betrachtet, dessen Gebiet die südlichen polnischen Gebiete mit Krakau und Wiślica an der Spitze umfaßte, kann man sogar die Behauptung wagen, daß die ersten polnischen Fürstengeschlechter zusammen mit ihren Untertanen im östlichen Ritus getauft wurden. Die Fügungen der Geschichte haben das polnische Christentum später einen anderen Weg geführt und es durch die Ehe des Herzogs Mieszko I. mit Dabrówka, einer tschechischen Prinzessin (10. Jh.), von der römisch-katholischen Kirche abhängig gemacht; und Rom hat in der Geschichte Polens Seiten geschrieben, die für die Orthodoxen schmerzhaft sind.

Die ersten Bistümer auf polnischem Gebiet entstanden im 10. Jahrhundert (Uhrusk/ Wojew. Lublin).

In der Zeit vor den Teilungen behandelte Polen die Orthodoxen als Bürger zweiten Ranges, und vom 16. Jahrhundert an mit dem Erstarken der Gegenreformation begann die Verfolgung und Diskriminierung.

Die Union von Brest im Jahre 1596, deren Organisation dem Jesuitenorden oblag, hatte das Ziel, die polnische Orthodoxie Rom zu unterstellen. Die Union führte die Oberhoheit des Papstes ein, bewahrte zwar anfangs den östlichen Ritus, strebte aber ständig auf völlige Gleichschaltung hin. Man akzeptierte sie keineswegs gern, und im Gebiet von Lemberg (Lwow) wurde sie erst nach hundert Jahren eingeführt, während die Diözese Przemyśl sich noch länger gegen sie wehrte.

In der Zeit der Teilungen gehörte die orthodoxe Kirche in Polen, die ihre Gläubigen in den östlichen Gebieten des Landes hatte, zur russisch-orthodoxen Kirche.

Im unabhängigen Polen nach 1918 nahm man Bemühungen auf, vom Moskauer Patriarchen Tichon (Bellavin) die Zustimmung zur Unabhängigkeit zu erlangen. Weil

jedoch die Einwilligung nicht kam und sich auch im Lande viele Gegner dieser Bestrebung der polnischen orthodoxen Hierarchie fanden, wandte man sich wegen der Autokephalie an den Patriarchen von Konstantinopel, der für die Orthodoxen der „primus inter pares" ist.

Am 13. 11. 1924 erfolgte der Tomos „Über die Anerkennung der Autokephalie der Heiligen Orthodoxen Kirche in Polen" (Perì anagnoríseōs tou Autokefálou tēs en Polonía Agias Orthodoxou Ekklēsias") des Ökumenischen Patriarchen Konstantin VI., 1925 wurde die Autokephalie feierlich verkündet, aber ohne das Einverständnis der russischen Kirche, das erst 1948 eintraf.

Die Zwischenkriegsjahre (also vor allem die Regierungszeit nach Marschall Pilsudski) waren für die Orthodoxen eine ungewöhnlich schwere Zeit. Mit Zustimmung der staatlichen Stellen nahm die römisch-katholische Kirche ihnen einen Teil ihres Vermögens, wandelte orthodoxe Kirchen in römisch-katholische um oder machte sie dem Erdboden gleich (darunter jahrhundertealte, kunsthistorisch wertvolle Gebäude!), übernahm Pfarr- und Gemeindehäuser usw.

Der Protest und die Empörung der Orthodoxen in Polen und im Ausland, die zahlreichen Artikel und Bücher polnischer und ausländischer Intellektueller, sogar die Entrüstung des unierten Metropoliten von Lemberg, Andrej Szeptycki („Die Leiden unserer Brüder haben uns bis in das innerste Mark getroffen und wir müssen diese antichristliche Tat brandmarken!"), erzielten nicht den geringsten Erfolg. Die Verfolgungen nahmen zu, und die Jahre 1938/39 waren der Höhepunkt des antiorthodoxen Vergehens der römisch-katholischen Kirche, bei dem man Gewalt und Polizeiknüppel einsetzte, um die Orthodoxen zum Nachgeben zu zwingen und ihre Kirchen zu zerstören.

Erst die Volksrepublik Polen setzte der Verfolgung der polnischen Orthodoxen ein Ende. Aber die Grenzveränderungen verringerten auch die Zahl der Gläubigen von 5 bis 6 Millionen auf nur 500 000, und die Bevölkerungsverschiebung bewirkte eine Verlagerung und Ausdehnung der Diözesen von den östlichen Landstrichen auf die zentralen und westlichen Gebiete Polens (Breslau, Stettin, Posen, Danzig).

Das höchste Organ der Polnischen Autokephalen Orthodoxen Kirche ist die Hl. Bischofssynode, die gebildet wird von den z. Z. residierenden Bischöfen mit Seiner Eminenz dem Metropoliten Bazyli an der Spitze. Beratendes Organ ist der Metropolitanrat, der aus geistlichen und weltlichen Räten sowie ihren Stellvertretern besteht, während das ständig amtierende Organ des Rates sein Präsidium ist.

Die Arbeit der Polnischen Autokephalen Orthodoxen Kirche ist festgelegt durch das Innere Statut, das am 2. März 1970 von den Staatsbehörden der Volksrepublik Polen bestätigt wurde.

Die orthodoxe Kirche ist Mitglied des Weltkirchenrates und der Konferenz Europäischer Kirchen; in Polen trägt sie bei zur Belebung der Tätigkeit des Polnischen Ökumenischen Rates; sie lebt und arbeitet einträchtig zusammen mit den protestantischen und altkatholischen Kirchen.

Die Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche kann man schwerlich als normal ansehen, da der römisch-katholische Episkopat in Polen, ohne die sogar im Vatikan auftretenden ökumenischen Bestrebungen zu beachten, immer noch nicht den eroberungsfreudigen Tendenzen der Zwischenkriegszeit absagen kann, sondern sogar noch jetzt soweit geht, Kirchen mit Gewalt zu profanisiren und zu besetzen und Schikanen gegen die „Häretiker" anzuwenden – als solche sieht man auch jetzt noch die Orthodoxen an. Nicht selten wird solche „heilige Lehre" noch heute von römisch-katholischen Priestern in Polen verkündet. Daraus resultiert der Zweifel der Orthodoxen an der Ehrlichkeit der römisch-katholischen ökumenischen Deklarationen.

Ersthierarchen der Autokephalen Polnischen Orthodoxen Kirche:

27. 9. 1921– 8. 2. 1923	Metropolit Jerzy (Jaroszewski) ermordet
27. 2. 1923– 5. 1948	Dionisij (Konstanty Mik. Waledyński) geb. 16. 5. 1876 in Múrom gest. 15. 3. 1960 in Warschau 1948 von der Regierung amtsenthoben
5. 1948– 8. 7. 1951	nach der Übernahme der Jurisdiktion durch das Moskauer Patriarchat bis zur endgültigen Autokephalie am 15. 6. 1951 als Verwalter: Metropolit Timoteusz (Szretter) s. u.
8. 7. 1951– 1. 3. 1961	Metropolit Makariusz (Michal Fed. Oksijúk) geb. 29. 9. 1884 in Lukowisko/Podl. gest. 1. 3. 1961 in Odessa
5. 1961–20. 5. 1962	Metropolit Timoteusz (Szretter) geb. 16. 5. 1901 in St. Peterburg
5. 1962–26. 5. 1964	Metropolit Jerzy
18. 7. 1964–26. 3. 1969	Metropolit Stefan (Stefan Petr. Rudyk) geb. 27. 12. 1891 in Majdany/Przmyśí 1952 Bischof v. Breslau 1961 Erzbischof von Bialystok und Danzig

Name der Kirche:

Orthodoxe Kirche der Tschechoslowakei
(Pravoslavná Církev Československa)

Oberhaupt: S. Seligkeit Dorotej (Dmitrij Georgievič Filip)

geb. 20. 10. 1913	in Naukowo b. Hust (Transkarpatien)
1938	nach Militärdienst Novize im Kloster sv. Nikolaj bei Hust
7. 7. 1939	Mönch
7. 4. 1940	Mönchdiakon
7. 4. 1941	Mönchspriester
1942	Pfarrseelsorger im Bereich Mukačevo
1951	Spiritual im Kloster „auf dem Hl. Berg" in Mukačevo
10. 6. 1955	Archimandrit
12. 6. 1955	in der Kathedralkirche von Moskau durch Patriarch Aleksij, Erzb. Makarij von Možajsk und Bischof Vasilios aus dem Patriarchat Antiochien zum Bischof von Kamenec geweiht
1955	auf Wunsch der Tschechoslowakischen Kirche von Moskau freigestellt: Bischof von Prešov
1963	Erzbischof
24. 9. 1964	Inthronisation zum Ersthierarchen

Titel: Metropolit von Prag und der ganzen Tschechoslowakei (Metropolit Pražký i celého Československa)
Adresse: Praha 1, V Jámě 6, Československa SSR — Tel. 22 51 39

Bistümer und Bischöfe:

1. Diözese Praha (Prag): Metropolit Dorotej
   Diözesandirektor: Erzpriester Dr. K. D. Surma
   Kanzlei und Rat: Praha 1, V Jámě 6 — Tel. 22 51 39
2. Diözese Olomouc-Břno (Olmütz-Brünn): z. Z. vakant
   Administrator: Erzpriester R. C. Hoffmann
   Kanzlei und Rat: Olomouc, tř. Osvobozeni 17 — Tel. 48 83
3. Diözese Prešov (ukrainisch Prjašiv): Bischof Nikolaj (Kocvar),
   Vertreter S. S. des Metropoliten, Tel. 28 30
   Kanzleidirektor: Erzpriester F. Spišák
   Kanzlei und Rat: Prešov, tř. Slov. Republiky rad 1, Tel. 21 16
4. Diözese Michalovce: Bischof Kyrill (Mučička)
   Kanzleidirektor: Erzpriester Ščerbey
   Kanzlei und Rat: Michalovce, Gottwaldova 38 — Tel. 22 79

Liturgiesprache: Kirchenslavisch und tschechisch

Muttersprache der Gläubigen:
tschechisch, slowakisch, karpato-ruthenisch

Zahl der Kirchen: bis zur Wiederzulassung der Unierten 1968 waren es rund 1000, heute nur noch ca. 150

Zahl der Priester: etwa 150 (seit 1968)

Zahl der Gläubigen: Angaben schwanken zwischen 150 000 und 50 000 (bis 1968 waren es rund 400 000)

Theologische Hochschule:
Die „Orthodoxe Theologische Fakultät" (Pravoslavná bohoslovecká fakulta) in Prešov

Dekan:	Erzpriester Prof. Dr. A. Mihalov
Vizedekan:	Prof. Dr. L. Berezovsky
Spiritual:	Erzpriester Georg Kuzan
Bibliothekar:	Prof. Dr. P. Kernaševič
Ökonom:	Prof. A. Hnid'ak
Anschrift:	Prešov, Sladkovičova 23 — Tel. 47 29

Zahl der Studenten: 16 (1968 waren es noch 150)

Sonstige Einrichtungen:

1. Heiliger Synod: Mitglieder sind alle Bischöfe, Vorsitzender ist der Metropolit, Sekretär der Kanzler der Metropolie, Anschrift ebendort.
2. Kanzlei der Metropolie: Praha 1, v Jámě 6 — Tel. 22 51 39
   Kanzler: Erzpriester Dr. A. Jiři Novak, Tel. 22 79 34

3. Ökumenische Sektion

4. Verkaufsstelle für kirchl. Literatur und Gegenstände „PETRA“:
Direktor: A. Tivadar
Adresse: Prešov, tř. Slov. republiky rád 1, Tel. 30 81

5. Kirchliches Gerichtswesen:

a) Diözesangericht in jedem Bistum

b) der Hl. Synod für die Gesamtkirche

Außerdem ein Appellationshof an der Metropolie.

Klöster und Konvente existieren nicht.

Kirchliche Presse:

a) „Hlas Pravoslaví“ bzw. „Golos Pravoslavija“
(in tschechischer, russischer und slowakischer Sprache)
Schriftleiter: Erzpriester Dr. Jaroslav Suvarský
Anschrift und Telefon der Metropolie

b) „Odkaz sv. Cyrila a Metoda“ bzw. „Zapovit sv. Kyryla i Mefodija“ (Das Erbe der hll. Kyrill und Methodij) in slowakischer und ruthenischer Sprache — monatlich
Schriftleiter: Prof. Dr. P. Kernaševič
Techn. Leiter: Erzpriester R. Ferenc
Anschrift des Bistums von Prešov

c) „Ežegodnik Pravoslavnoj Cerkvi v Čechoslovakii“
(Jahrbuch der Orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei) in russischer Sprache (mit engl. od. deutschen Zusammenfassungen) — jährlich

Sonstige Publikationen: (Ausgaben d. „Nákladem Pravoslavné Církve v Čescoslovensku)
Neben kleineren Traktaten sind vor allem zu nennen:

a) Biskup Gorazd, Pravoslavný Katechismus, Prag[2] 1950

b) Biskup Gorazd, Pravoslávny Katechizmus, Prag 1953 (ins slowak. übersetzt von Mikulaš Knap)

c) Episkop Gorazd, Pravoslavnyj Katichizis, Prag 1954 (ins. russ. übers. von I. J. Curkanovič, K. K. Dmitrenko, P. V. Kolyzev und P. J. Prokopovič)

d) Metropolit Jelevferij, Na Boži nivě — Promluvy, p selstvi, proslovy a články, Prag 1951 (auch im gleichen Jahr in der gleichen Art in russ. Sprache: Mitropolit Elevferij, Na Božiej nive, Prag 1951)

e) A. V. Ševčik, J. Židek a F. O. Kauer, Biblické dějiny pro žáky škol národních, Prag 1951

f) Protojerej Bohumír Aleš, Pravoslavná Liturgika pro žáky škol hárodnich a středních, Prag 1952

g) A. Koukal, P. Kobyzev, A. J. Novák, Cirkevní právo — Dopolněný výtah z díla prof. N. Suvorova „Církevní právo“ s doplňky a s přihlédnutim k současnému stavu a potřebám Pravoslavné církve v Československu, Prag 1958

h) A. J. Novák, Sociální aspekt pravoslavné ethiky, Prag 1962

Kurze Geschichte der Kirche
(von A. J. Novák — stark gekürzt)

Die Orthodoxe Kirche der Tschechoslowakei setzt das Werk der Slavenapostel St. Cyrill und Method fort. Auf Einladung des Kaisers Basilios kam Method 882 nach Konstantinopel, wo Staat und Kirche sein Werk billigten und er die Unabhängigkeit für die mährische Kirche erzielte. Seine Kirche wurde autokephal, und das wurde kanonisch nie zurückgenommen oder annulliert. Nach dem Tode von Method aber wurden auf Anordnung des Papstes Stephan VI. die Kirchen des östlichen Ritus zerstört, die östlichen Ordnungen abgeschafft und die Kirche latinisiert. Aber die Liebe zur östlichen Kirche blieb in den Herzen des Volkes lange erhalten, wie es die Gründung und die Tätigkeit des slavischen Klosters in der Sazawa-Region in Böhmen im 11. Jahrhundert beweisen.

Die Hussiten wollten zum orthodoxen Glauben zurückkehren. Die Nachfolger von Jan Hus und Hieronymos von Prag baten um Aufnahme in die Orthodoxie, aber wegen des Falls von Konstantinopel wurden die Anträge nicht beantwortet.

Der orthodoxe Glaube blieb aber im Osten, in der Slowakei, bestehen. 1649 wurde die Union mit Rom unter Druck der ungarischen Herrschaft und Roms verkündet; aber seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts begannen ganze Gemeinden, zur Orthodoxie zurückzukehren.

Nach der Schlacht von 1618 wurde das Tschechenland von Österreich und der lateinischen Kirche unterdrückt. Als im 19. Jahrhundert das Licht politischer Freiheit aufleuchtete, gab es vereinzelte Konversionen von Tschechen zur Orthodoxie (1910 etwa 1000 tschechische Gläubige). Wie alle orthodoxen Gläubigen im Bereich Österreich-Ungarns unterstanden sie der Jurisdiktion des serbischen Metropoliten von Sremski Karlovci.

Nach dem 1. Weltkrieg stand ein tschechischer römisch-katholischer Priester, Matěj Pavlík, der spätere Bischof Gorazd, an der Spitze der Bewegung zur Rückkehr in die Orthodoxie. Seine autonome (unter dem serbischen Patriarchat stehende) Diözese umfaßte etwa 25 000 Gläubige. Jedoch nach 20 Jahren patriotischen Wirkens für seine Kirche und sein Land wurde er von den deutschen Faschisten 1942 erschossen. Die tschechische orthodoxe Kirche wurde völlig liquidiert.

In der Slowakei existierten 1930 genau 26 orthodoxe Pfarreien mit 25 000 Gläubigen unter serbischer Jurisdiktion mit dem Bischof in Mukačo-Prešov. Während des 2. Weltkrieges wurde dieses Gebiet aufgeteilt zwischen Ungarn und der Slowakei. Der Bischof wurde verhaftet, und eine Versammlung des römisch-katholischen und unierten Klerus im Jahre 1942 übergab der faschistischen Regierung ein Memorandum zur Vernichtung der orthodoxen Kirche in der Slowakei.

Nach der Befreiung 1945 wurde die russische orthodoxe Kirche gebeten, die tschechische Kirche unter ihre Autorität zu nehmen und einen Bischof zu bestellen. Gleichzeitig bat man die serbische Kirche um Entlassung aus der Jurisdiktion. Dank dem Verständnis beider Kirchen wurden die Leiden der tschechoslowakischen Kirche beendet. Patriarch Aleksij und sein Synod erkannten die autonome, administrative und liturgische Ordnung an, die Bischof Gorazd eingeführt hatte. 1947 wurden ungefähr 30 000 orthodoxe Wolhynien-Tschechen repatriiert. 1950 kehrten die Unierten (Griechischen-Katholiken) auf einer Versammlung in Prešov zur Orthodoxie zurück mit etwa 230 000 Gläubigen.

Am 23. November 1951 wurde von der russischen Kirche die Autokephalie der tschechoslowakischen orthodoxen Kirche erklärt und am 8. Dezember in Prag in Gegenwart von Vertretern der Kirchen von Rußland, Georgien, Antiochien, Polen, Bulgarien, Rumänien und Albanien ausgerufen.

Der tschechoslowakische Staat trägt zum Gehalt der Geistlichen bei. 1963 wurde die Kirche Mitglied im Weltrat der Kirchen, ebenso nahm sie teil an den panorthodoxen Konferenzen und dem Athos-Jubiläum 1963.

Ergänzung (von Rudolf Grulich):

Seit Januar 1968 setzte ein noch nicht zu übersehender Verfall ein, als die unierte (griechisch-katholische) Kirche durch Staatsdekret (No. 70/68) wieder erlaubt wurde und 210 bis dahin orthodoxe Gemeinden zur katholischen Kirche zurückkehrten, 20 davon sogar zu der des lateinischen Ritus. Die antirussischen Ressentiments der Tschechen nach 1968 schadeten der orthodoxen Kirche so sehr, daß der Kanzler der Kirche, Dr. A. Jiři Novák, feststellen mußte:

„Die tschechische Orthodoxie verliert allmählich eine Gemeinde nach der anderen, weil sie zu Hause noch immer nicht verwurzelt ist. Die Kirche stirbt einfach aus. Den geistlichen Mitarbeitern ist es nicht gelungen, die geistliche Tradition des Ostens auf den westlichen Stamm aufzupropfen!" (vergl. Hlas Pravoslaví, 29. Jg. [1973], S. 47–48, deutscher Text auszugsweise in: Wissenschaftlicher Dienst für Osteuropa, 23. Jg. [1973], S. 257–259).

Ersthierarchen der Orthodoxen Kirche in der Tschechoslowakei:

a) In Abhängigkeit vom Serbischen Patriarchat:

Bischof Gorazd (Matěj Pavlík)
geb. 26. 5. 1879 in Hrubá-Vrbka (Mähr.)

25. 9. 1921	geweiht (noch als Bischof der Tschechoslowakischen Kirche, aber durch Patriarch Dimitrije) in der Patriarchalkirche Beograd
22. 11. 1925	nach vergeblichem Versuch, die gesamte tschechoslowakische Kirche zur Orthodoxie zu bekehren, zum Bischof der Tschechischen Orthodoxen Kirche erwählt (ab 1929 offizielle Autonomie)
4. 9. 1942	von SS erschossen in Prag-Kobylis.

b) in Abhängigkeit vom Ökumenischen Patriarchat:

Bischof Savvatij (Anton H. Vrabec)
geb. 3. 2. 1880 in Prag-Žižkov
gest. 14. 11. 1959 in Prag

4. 3. 1923	zum Bischof ernannt und vom Ökumenischen Patriarchen geweiht; Mitglieder seiner Kirche waren die auf das Jahr 1863 zurückgehenden Orthodoxen, welche 1903 in der „Pravoslavná Beseda" und 1904 nach Übertritt von 104 Alt-Katholiken als erste Gemeinde konstituiert waren. Da nach dem Scheitern der ursprünglichen Ziele von Bischof Gorazd, die tschechische nationalkirchliche Bewegung zu einer Einigung mit der Orthodoxie zu bewegen, eine Einigung zwischen beiden Hierarchen nicht erfolgte, blieb B. Savvatij
bis 1945	Seelsorger der alten, gewachsenen Gemeinde bzw. der russischen Emigranten. Beide blieben in ihren jeweiligen Jurisdiktionen.

c) in Abhängigkeit vom Moskauer Patriarchat bzw. in der Autokephalie (seit November 1951):

Erzbischof Elevferij (Venjamin Aleksandrovič Voroncov)
geboren 17. 10. 1892 in Dorf Romaškovo bei Moskau
gestorben 27. 3. 1959 als Metropolit von Leningrad und Ladoga

5. 4. 1946	Exarch des Moskauer Patriarchen für die Tschechoslowakei
18. 7. 1948	Metropolit von Prag und der Ganzen Tschechoslowakei in Autonomie
28. 11. 1955	aus Krankheitsgründen resigniert

Metropolit Ioann (Michail Ivanovič Kuchtin)
geboren 20. 9. 1901 auf Stanica Kagral'skaja oblast' Rostov

17. 5. 1956	Metropolit von Prag
10. 1964	zurückgetreten

Metropolit Dorotej seit 1964 (s. o.!)

Zusammenstellung: *R. Grulich und N. Thon*

Name der Kirche:
Armenisch-Apostolische Kirche des Katholikates von Kilikien
(Giligioh Gat'oligosarani Hamamynabadgera)

Oberhaupt: S. Heiligkeit Khoren I (Parojan)

geboren 1914 in Nikosia/Zypern
seit 5. 5. 1963 Katholikos

Titel: Katholikos des Großen Hauses Kilikien
(Gat'oligos Meji Dann Giligioh)

Zahl der Gläubigen: rund 600 000

Bistümer und Bischöfe:

Name des Bistums	Name des Bischofs oder Vikars	Zahl der Gläubigen	Zahl der Priester	Zahl der Kirchen
Libanon	Erzbischof Djadjad Ourfalian	180 000	26	19
Damaskus	vakant	5 000	3	2
Aleppo	Bischof Dater Sarkissian	80 000	19	21

Name des Bistums	Name des Bischofs oder Vikars	Zahl der Gläubigen	Zahl der Priester	Zahl der Kirchen
Vikariat Djezireh (unter Aleppo)	Vartabed Khajag Hagopian	20 000	4	4
Zypern	Bischof Nerses Pakhdikian B. A.	3 500	4	3
Nord-Amerika (USA und Kanada)	Erzbischof Karekin Sarkissian B. Lit.	125 000	24	37
Griechenland	Erzbischof Sahag Ayvazian	8 000	8	11
Teheran (Iran)	Erzbischof Ardak Manougian	92 000	28	11
Tabriz (Iran)	Vardabed Dirayr Parossian	20 000	7	110*
Julfa-Isfahan (Iran)	Vardabed Mesrob Ashjian M. Th.	40 000	28	43
Kuwait	Vikar: Priester Barouyr Sarkissian	6 000	1	1

* Viele dieser Kirchen befinden sich in desolatem Zustand.

(Die Eigennamen sind nicht nach der armenischen Form transskribiert, sondern nach der von den einzelnen Hierarchen in westlicher Umwelt selbst verwandten — vom Französischen bzw. Englischen beeinflußten — Schreibweise wiedergegeben.)

Liturgiesprache: Alt-Armenisch

Muttersprache der Gläubigen: Neu-Armenisch, z. T. auch Englisch (in Amerika), Arabisch etc.

Zahl der Kirchen und Kapellen: 263

Zahl der Geistlichen:		
	Gemeindepriester	141
	Vardabeds (Theol. Doktoren)	16
	Abeghas (Hohe Prälaten)	5
	Diakone	25

Theologische Ausbildungsstätten: 60 Studenten

Das Theologische Seminar umfaßt insgesamt einen achtjährigen Studienkurs in zwei (auch räumlich getrennten) Abteilungen:
Sektion I „Jarangavorac" — fünf Jahre
Sektion II „Gullabi Gulbenkian — Endzayaran" — drei Jahre.
Im Seminar werden sowohl zölibatäre wie verheiratete Priester, Schullehrer und Sozial- wie Kulturarbeiter ausgebildet.
Das Seminar ist in Antelias, Dekan ist Erzbischof Ardavazt Terterian.

Schulen: In den einzelnen Diözesen befinden sich folgende Schulen:

Diözese	Grundsch.	Hochsch.	Schüler	Sonntagssch.	Schüler
Libanon	25	2	8 000	34	4 000
Damaskus	5	—	800	—	—
Aleppo	38	1	7 000	—	—
Djezireh	1	—	1 500	—	—
Zypern	4	—	350	—	—
Nord-Amerika	—	—	—	15	2 530
Griechenland	3	—	400	—	—
Teheran	28	—	7 600	—	—
Tabriz	7	—	2 150	—	—
Julfa-Isfahan	26	—	4 500	—	—
Kuwait	1	—	150	—	—
	138	3	32 450	49	6 530

In insgesamt 190 Bildungsstätten des Katholikates in all seinen Diözesen werden also ca. 39 000 Schüler unterrichtet.

Andere Einrichtungen und Institutionen:

1. *Der Hl. Sitz:* wird nach einer 1941 proklamierten Verfassung in folgenden Gremien tätig:
   a) die KONVENTION: welche zur Wahl eines neuen Katholikos zusammentritt und aus 44 Mitgliedern (ein Drittel aus dem Klerus, zwei Drittel Laienvertreter der Gemeinden) besteht. Nach der abgeschlossenen Wahl ist die Versammlung automatisch aufgelöst.
   b) der KATHOLIKOS, welcher die höchste exekutive Gewalt inne hat, dem alle anderen Gremien beratend zugeordnet sind. Exofficio hat er in ihnen daher den Vorsitz.
   c) der HEILIGE SYNOD, welcher sich aus den amtierenden Prälaten und den repräsentativen Vertretern der monastischen Kongregation (s. u.) zusammensetzt, um unter der Leitung des Katholikos die religiösen Funktionen der Kirche zu überwachen.

d) die NATIONALVERSAMMLUNG, welche aus 75 Laienmitgliedern und den Diözesanoberhirten besteht, jährlich zusammentritt und den Zentralen Exekutiven Rat (s. u.) wählt und überwacht.

e) der ZENTRALE RAT, bestehend aus 7 Laienmitgliedern und dem Katholikos, tritt gelegentlich zusammen und hilft und berät den Katholikos in den Diözesanangelegenheiten.

f) das DEPARTMENT FÜR ÖKUMENISCHE BEZIEHUNGEN, dient der Förderung der Beziehungen des Katholikates zu den anderen christlichen Gemeinschaften, zum Weltkirchenrat und dem Gespräch der Religionen, Generalsekretär ist Vartabed Aram Keshishian M. Div., S. T. M.

2. *Das Hauptquartier der Sonntagsschulorganisation:*

dient der Koordination der Arbeit in den Sonntagsschulen, bzw. des Religionsunterrichtes, den rund 500 Lehrer in über 60 Schulen etc. an ca. 8000 Kinder erteilen. Generalsekretär ist der Priester Yeznig Palayan.

3. *die Bibliothek des Katholikates:*

umfaßt — neben einer Reihe von Periodica — 27 000 Bände klassischer und moderner armenischer Bücher sowie zahlreiche Handschriften, daneben auch Werke in anderen Sprachen.

Klöster der Kirche

Die *„Kloster-Kongregation des Katholikates von Kilikien"* stellt einen unabhängigen Orden dar, welcher von dem zölibatären Klerus gebildet wird und keinerlei administrative Rechte in Diözesanangelegenheiten besitzt. Er regelt aber durch einen Leitungskörper, wiederum unter Vorsitz und exekutiver Gewalt des Katholikos, die Angelegenheiten der Klöster. Der Katholikos und die Prälaten sind Mitglieder des Ordens. Er umfaßt so: 1 Katholikos, 5 Erzbischöfe, 2 Bischöfe, 5 Abeghas, 16 Vartabeds und 5 Diakone, d. h. 34 Mitglider.

Klöster existieren in folgenden Diözesen:

Zypern:	1 Kloster
Julfa:	4 Klöster
Tabriz:	3 Klöster
insgesamt:	8 Klöster

Sozialeinrichtungen:

Die einzelnen Diözesen unterhalten folgende Sozialeinrichtungen:

Libanon:	1 Sanatorium
Aleppo:	1 Mütterheim
Nord-Amerika:	28 Frauenhilfsstätten (Woman's Auxiliary)
Teheran:	1 Hospital
Julfa-Isf.:	1 Waisenhaus, 2 Hospitäler
insgesamt:	34 Sozialeinrichtungen

Jugendbewegungen:

Die Existenz zweier Jugendorganisationen kann als ein Zeichen für das tiefe Interesse der armenischen Jugend an ihrer Mutterkirche gewertet werden.

a) Die *Vereinigung der Sonntagsschullehrer:* mit über 250 aktiven Mitgliedern im Libanon.

b) Die *Armenische Kirchliche Universitäts-Studentenvereinigung:* eine neugegründete Organisation, welche der religiösen Festigung der Studierenden dienen soll.

Diözesane Einrichtungen:

Nach der Generalkonstitution von 1860 wird jede Diözese durch folgende Personen und Gremien geleitet:

a) den *Oberhirten,* welcher ex officio die Exekutiv- und Vorsitzrechte in allen Gremien auf Diözesanebene besitzt. Er wird von einem gemischten Rat aus den Repräsentanten der Diözese und der Regionalversammlung (s. u.) gewählt. Falls äußere Umstände diese Wahl verhindern sollten, ernennt der Katholikos einen Bischof oder Vardabed als seinen persönlichen Vertreter mit allen Rechten des Diözesanoberhirten.

b) die *Regionalversammlung,* welche sich aus Laien zusammensetzt, die von den Gemeinden als Vertreter jedes Distrikts gewählt werden, jährlich zusammentritt, die verschiedene Verwaltungsgremien wählt und im Wesentlichen die legislative Gewalt ausübt.

c) den *Bürgerrat:* vereinigt in sich die eigentlich administrative und exekutive Gewalt; dieser aus Laien unter dem Vorsitz des Oberhirten bestehenden Insitutition unterstehen alle Gremien der Diözese mit Ausnahme des Geistlichen Rates.

d) den *Geistlichen Rat,* bestehend aus verheiratetem Klerus, dient der Vervollkommnung der pastoralen Seelsorge.

e) das *Erziehungskomitee:* überwacht Schulen und Religionsunterricht.

f) verschiedene *sonstige Gremien:* wie das Finanzgremium, den Juristischen Rat etc.

Gemeinden und ihre Institutionen:

Auch in jeder Gemeinde, die normalerweise von einem verheirateten Priester geleitet wird (nur 25 Priester und Diakone von 186 sind Zölibatäre), besteht ein — je nach Größe der Gemeinde — 5 oder 7 oder 9 Laien umfassendes Gremium zur Leitung, ferner normalerweise eine Frauenhilfsorganisation, ein Kirchenchor, oft Sonntagsschulen. Neben den Gottesdiensten besucht der Priester die Häuser der Gläubigen, besonders am Fest der Epiphanie und an Ostern.

Kirchliche Presse:

Das Verlagshaus des Katholikates gibt neben religiösen, liturgischen, historischen und philosophischen Werken zwei Zeitschriften heraus:

a) die monatliche Revue „Hask" — offzielles Organ der Kirche

b) die Vierteljahreszeitschrift des Seminars „Klatzor"

Sitz des Verlages ist im Katholikat und im Kloster Bickfaya.

Historischer Überblick*

(von Vardabed Aram Keshishian)

Ein besonderes Schicksal der armenischen Kirche war es, daß der Sitz des Katholikos — das Zentrum der kirchlichen Autorität — stets von einem Ort zum andern verlegt wurde. Das hatte seinen Grund in den fast ständigen politischen Wirren, in denen sich Armenien und die Länder, in denen Armenier lebten, befanden, und ebenso in der endlosen Verfolgung, die durch rivalisierende Staaten oder Eroberer in der Nachbarschaft Armeniens über das armenische Christentum kam. So haben im Laufe der Geschichte mehr als sieben Orte als Sitz des Katholikates gedient.

a) Das Katholikat in Kilikien:

Im Laufe des 11. Jahrhunderts, besonders nach 1065, als das Königreich der armenischen Bagratiden-Dynastie mit dem Fall der Hauptstadt Ani und ihrer Zerstörung durch die eindringenden Seldschuken — die Vorgänger der Türken — ein Ende nahm, siedelten sich viele Armenier in Kilikien an, wo sie ihr kirchliches und nationales Leben unter neuer Herrschaft organisierten, welches so rasch aufblühte und ein solches Ausmaß erreichte, daß es bald Königreich wurde. Vom Ende des 11. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts war das Zentrum dieses Reiches in Kilikien die Stadt Sis. Das Katholikat wurde zuerst nach dem Fall von Ani (dem sechsten Ort, an dem es seit seiner Gründung in Etchmiadzin durch den hl. Krikoris (Gregor) den Erleuchter im 4. Jahrhundert war) nach Hromkla transferiert und dann 1293 nach Sis. Deshalb wird auch heute noch gelegentlich das Katholikat von Kilikien als „von Sis" bezeichnet.

b) Zwei Katholikate in der Armenischen Kirche:

1375 wurde das Königreich von Kilikien durch die ägyptischen Mameluken zerstört. Das Katholikat verblieb jedoch in Sis und übernahm die schwere Aufgabe der Leitung der Nation. Unablässig jedoch kam es zu Übergriffen, Verwüstungen und Plünderungen gegen das armenische Volk in Kilikien, vor allem gegen die Einwohner von Sis.

Unterdessen hatte Groß-Armenien eine relativ friedliche Zeit. Dort war es — veranlaßt von den Klöstern — sogar zu einem kulturellen Wiedererwachen gekommen. Nun, da das Königreich von Kilikien gefallen war und die Situation dort entmutigend war, machten Bischöfe und Doktoren (Vartabeds) in Groß-Armenien Pläne, einen Katholikos in Etchmiadzin zu wählen, dem ursprünglichen und hochverehrten Platz des Katholikates, welcher allerdings seit 485 nicht mehr Sitz des Katholikos gewesen war. So wurde 1441 der fromme Mönch Kirakos Virapetsi gewählt. Zur selben Zeit hatte Krikor Mousabekiantz (1439—1446) den Stuhl von Kilikien inne. So gab es also seit 1441 zwei Katholikate in der Armenischen Kirche mit gleichen Rechten und Privilegien und eigenständigen Jurisdiktionen.

Die Jurisdiktion des „Katholikos Aller Armenier" in Etchmiadzin erstreckt sich auf alle Diözesen, die nicht zum Stuhl von Kilikien gehören, d. h. über Asien, Europa, Amerika, Ägypten und Palästina; wie nämlich das Osmanische Reich diese Autorität für die gesamte Türkei anerkannt hatte, so tat es auch die neue kemalistisch-republikanische Türkei; und daraus folgt, daß bis heute die beiden Patriarchate von

* Vgl. die Buchbesprechung S. 197 f.

Konstantinopel und Jerusalem ebenfalls unter der Jurisdiktion von Etchmiadzin stehen. Nach der Eingliederung Armeniens in die UdSSR 1921 gab das Katholikat von Etchmiadzin viele Rechte an den Staat ab. Nach dem 2. Weltkrieg wurden einige Einschränkungen aufgehoben und das Seminar wieder eröffnet. Jedoch die gesamte Ausbildung des armenischen Klerus im Ausland (auch dessen aus der Jurisdiktion von Etchmiadzin) erfolgt in den zwei Seminarien in Jerusalem und Antelias.

c) Das Katholikat von Kilikien in Sis:

Vom 15. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts diente das Katholikat von Kilikien dem armenischen Volke, welches die Invasion der Mamekulen überlebt hatte und nun der unberechenbaren tyrannischen Herrschaft verschiedener türkischer Häuptlinge und Nomadenvölker unterworfen war. Viele Katholikoi wurden erwürgt oder auf andere grausame Weise ermordet. Es waren die schwersten und dunkelsten Jahrhunderte des kilikischen Katholikates. Trotzdem: es überlebte und diente seinem Volke in stiller, aber heroischer Treue.

Die Autorität des Katholikates war jedoch in den Augen der osmanischen Sultane sehr gering. Sie machten 1461 den armenischen Patriarchen von Konstantinopel zum offiziellen kirchlichen und zivilen Oberhaupt aller armenischen Kirchen unter osmanischer Herrschaft (der sog. „Ermeni millet"), gleichgültig, ob diese eigentlich Kilikien oder Etchmiadzin unterstanden. Es war der Eroberer Konstantinopels selbst, Sultan Muhammed II., der Hovakim, den Bischof von Brussa, zum ersten Patriarchen aller Armenier unter osmanischer Herrschaft nominierte. Da die kirchenpolitische Bedeutung des Armenischen Patriarchates von Konstantinopel in den folgenden Jahrhunderten immer mehr wuchs, war die Autorität des Katholikates von Kilikien auf die zivilen Grundrechte und Aktivitäten eingeschränkt. Aber der Katholikos von Kilikien war doch anerkannt als das geistliche Oberhaupt der Armenier in Kilikien. Die wichtigsten Dözesen unter seiner Jurisdikition waren: Sis, Adana, Hadjin, Payas, Peris (Aleppo), Marasch (Germanicia), Zejtun (Ulnia), Fernuz, Ajntab, Antiochia, Melitene, Yozgat, Gurun (Kurin) und Zypern, also alle großen Städte in Kilikien und dem benachbarten Syrien, sowie Zypern.

Trotz der unduldsamen historischen Gegebenheiten gab es einige Perioden konstruktiver Arbeit. Zwei Namen müssen hier in Ehrfurcht genannt werden: Katholikos Kirakos Atchabahian (1797—1822), genannt Kirakos der Große, und Mekerditch Kefsizian (1871 bis 1894), die beide große Anstrengungen unternahmen, das Katholikat durch neue Bauten, durch Visitationen in den Gemeinden sowie durch Re-Organisation der Diözesen zu stärken.

d) Das Katholikat von Kilikien im 20. Jahrhundert:

1902 wurde in der Person S. H. Sahag II. Kabajan ein neuer Katholikos gewählt. Als ein studierter und eifriger Diener Gottes, ein Mitglied der Mönchsgemeinde von Jerusalem, unternahm er heroische Anstrengungen, um das Katholikat zu organisieren. So eröffnete er ein Seminar, um Priester heranzubilden, die zur Seelsorge an dem zerstreuten Volke qualifiziert waren. Aber ein paar Jahre später schon (1909) kostete das Massaker von Adana unter den Gläubigen 30 000 Todesopfer. Vor dem 1. Weltkrieg besaß das in Sis, Kilikien in der Türkei, residierende Katholikat im süd-westlichen Teil von Kleinasien 13 Bischofssitze mit 267 Gemeinden, 224 Kirchen und 2 Klöstern. Während des Krieges, eine der dunkelsten Zeiten des armenischen Volkes, wurden in den Jahren 1915—1918 mehr als eine Million Armenier von den Türken abgeschlachtet. Der Rest wurde deportiert und in die verschiedensten Teile der Welt zerstreut. Als der Krieg

beendet war, kehrten die kilikischen Armenier in ihr Land zurück, um ihre Häuser wieder aufzubauen und das kirchliche und nationale Leben erneut zu beginnen. Als aber die französischen Truppen von Kilikien abzogen, konnten die Armenier — ohne Schutz! — nicht länger in der Türkei bleiben. So verließen sie 1921 erneut die Heimat und fanden zumeist in Syrien und im Libanon Zuflucht, wo sie unter französischem Mandat lebten. Der Sitz des Katholikos in Sis wurde von den Türken besetzt und total zerstört. Katholikos Sahag II. folgte seiner Herde. Die Gastfreundschaft, welche den armenischen Flüchtlingen vom arabischen Volke entgegengebracht wurde, war mehr als hervorragend. Die Freundschaft zwischen dem armenischen und dem arabischen Volke wurde noch mehr bekräftigt und gefestigt. Das Patriarchat von Jerusalem erleichterte die Reorganisation des Katholikates, indem es ihm alle Kirchen und Besitztümer zur Verfügung stellte, die es in Aleppo, Damaskus, Antiochia, Latta-quia, Tripolis und Beyrut erworben hatte.

Katholikos Sahag hatte keinen festen Sitz. Um die geistlichen und nationalen Bedürfnisse seines von Deportation und Zerstreuung geschlagenen Volkes zu befriedigen, mußte er durch Syrien und den Libanon wandern. So sah sich das Katholikat nach einem neuen Sitz um, wo es sein Zentrum errichten konnte.

e) Das Katholikat von Kilikien in Antelias:

1930 wurde das Katholikat in Antelias errichtet, damals einem von Christen bewohnten Dorf, fünf Meilen nördlich von Beyrut am Fuße des Libanon-Gebirges über dem Mittelmeer, heute einer Vorstadt der Hauptstadt Libanons. Eine neue Ära der Geschichte begann mit der Einführung der vollen Diözesanorganisation, der Gründung des Theologischen Seminars und anderer Institutionen. Das Armenische Volk, überall in der Welt zerstreut, blickte mit neuen Hoffnungen und Erwartungen auf das Katholikat. Das Seminar wurde ein Zentrum der theologischen und armenologischen Studien, aus denen neue Diener Gottes Kraft schöpfen konnten, die heilige Mission jener zu übernehmen, die unter den jüngsten blutigen Schlägen der türkischen Massaker ihr Leben lassen mußten. Nur eine junge Generation eifriger Kleriker konnte neue Lebenskräfte unter den verzweifelten und zerstreuten Kindern der armenischen Kirche wecken.

f) Fünf Katholikoi in Antelias:

Um die großen Aufgaben, welche nun das Katholikat von Kilikien erwartete, zu erfüllen, erwählte der schon betagte und von den langen Leiden seines Volkes tief gebrochene Katholikos Sahag II., den Erzbischof Babgen Gulesserian 1930 zu einem Helfer und weihte ihn 1931 zum Koadjutor-Katholikos. Zusammen reorganisierten beide das Katholikat und die anderen kulturellen Einrichtungen. Das Katholikat wurde in fünf Diözesen eingeteilt. Bald nachdem eine Druckerei in Antelias eingerichtet war, erschien eine Monatsrevue unter dem Titel „Hask" zusammen mit anderen religiösen, erzieherischen und historischen Publikationen. Aber die Erwartungen von Katholikos Sahag II. in bezug auf seine Nachfolge erfüllten sich nicht. Der Koadjutor-Katholikos starb schon 1936 nach fünf Jahren harten und fruchtbaren Wirkens.

Der Erzbischof von Zypern, Petros Sarájian, wurde nun zum Generalvikar des Katholikos ernannt. Dank der fähigen Verwaltung dieses Generalvikars konnte in Antelias ein Besitz der Amerikanischen Nah-Ost-Hilfe (American Near East Relief), die 1922 bis 1928 ein armenisches Waisenhaus auf dem Grund des Katholikats errichtet hatte, erworben werden. Ein neues Seminargebäude wurde gebaut. Die Kathedrale wurde durch die großzügige Spende eines unbekannten Wohltäters gebaut, dessen Name — Sarkis Kenadjian — erst nach seinem Tode bekannt wurde. Eine Kapelle zum Andenken

an die eine Million armenischer Martyrer wurde ebenso wie die Residenz des Katholikos in dieser Zeit gebaut. So fand das Katholikat in Antelias eine feste Bleibe. Nach dem Tode von Katholikos Sahag II. folgte sein Generalvikar als Katholikos Petros I., der aber schon ein Jahr später (1940) starb.

Der Zweite Weltkrieg hatte begonnen. Daher fand die Neuwahl des Katholikos erst 1943 statt. Erzbischof Karekin Hovsepiantz, der Primas der Armenischen Kirche in Nord-Amerika, wurde gewählt; er konnte aber erst 1945 nach Antelias kommen.

Während seines Pontifikates (1945—1952) blühte das Katholikat vor allem durch kulturelle Aktivitäten. Der Katholikos — selbst ein großer Gelehrter — ermutigte zu höheren Studien am Seminar und gab dem Publikationswerk neuen Anstoß. So wurden wertvolle Werke gedruckt und die monatliche Zeitschrift inhaltlich erweitert; die Zahl der Seminaristen wuchs, die akademischen Studien wurden erweitert und der Kursus um zwei Jahre verlängert. Neue gut ausgebildete Priester konnten in die verschiedenen Teile der Welt gesandt werden, um den armenischen Pfarreien zu dienen.

Vier Jahre vergingen zwischen dem Tod dieses Katholikos und der Wahl seines Nachfolgers, S. H. Zareh I. (1956). Als ein junger, heiligmäßiger und eifriger Diener Gottes, als erster Graduierter des Seminars von Antelias hatte Katholikos Zareh I. vorher 16 Jahre als Primas von Aleppo (Syrien) gedient. Während seiner kurzen Regierung wurden viele glückliche Fortschritte erzielt. Die Arbeit des Katholikates wurde ausgedehnt auf solche Gemeinden in der Diaspora, die seit vielen Jahren verzweifelt nach einer geistlichen Führung gesucht hatten. Auf die drängenden und bittenden Anfragen der Armenier im Iran, in Griechenland und in einer großen Anzahl von Gemeinden in den USA sandte er Bischöfe und Priester, um ihnen das Wort Gottes und die Sakramente der Kirche zu bringen und sie in der Tradition ihrer Vorväter zu festigen. So wurden seit 1956 auf Anfrage der Vertreterversammlungen der betroffenen Gemeinden die folgenden neuen Diözesen den früheren hinzugefügt: Teheran, Isfahan, Tebris, Nord-Amerika und Kanada und das Pastoralgebiet Kuwait, von denen einige bisher zum „Katholikat Aller Armenier" in Etchmiadzin gehört hatten.

Die Beziehungen des Katholikates zu den anderen christlichen Kirchen und den Regierungen des Mittleren Ostens wurden in Freundschaft und Zusammenarbeit gefestigt. Durch die Anregung dieses Katholikos und unter seiner persönlichen Leitung trat das Katholikat von Kilikien der Ökumenischen Bewegung im Weltkirchenrat bei und war durch Beobachter bei den drei Sessionen des Vatikanischen Konzils vertreten.

Der plötzliche Tod von Katholikos Zareh traf alle ohne konfessionelle Unterschiede schwer. Er starb 1963 im Alter von 48 Jahren. Sein engster Mitarbeiter, Erzbischof Khoren Parojan, der Primas der armenischen Kirche im Libanon, wurde sein Nachfolger. Unter seiner Leitung und durch seine Hingabe und durch neue Aktivitäten fährt das Katholikat von Kilikien fort, der armenischen Nation in Treue zu Christus und zur Tradition der Vorväter zu dienen.

Trotz der gegenwärtigen Teilung der armenischen kirchlichen Hierarchie in zwei Katholikate sollte festgehalten werden, daß alle fortfahren, ihren Dienst wirksam zu leisten, je nach den Bedürfnissen des Volkes in verschiedenen Ländern unter verschiedenen Bedingungen. Im Wesentlichen aber ist die Hierarchie eine und unteilbar, so wie die Kirche eine ist, was ihr Erbe, ihre Geschichte, Traditon, Liturgie, Literatur und ihren kulturellen Reichtum angeht. Diese tiefe und ungebrochene Einheit der Armenischen Kirche — trotz verschiedener administrativer Zweige — hat sich in der Vergangenheit in Konzilien, Glaubensbekenntnissen und in der Kultur gezeigt, und sie erweist sich heute in der Zusammenarbeit der hierarchischen Sitze in Angelegenheiten von nationalem Interesse und im Streben nach einer Reform der armenischen Kirche.

Die bisherigen Katholikoi von Kilikien in Antelias:

1902—1939	Sahag (Isaak) II. Khabajan (ab 1930 in Antelias)
1930—1936	Babgen Gulesserian als Koadjutor
30. 5. 1940—1940	Petros I. Sarajian
1943 (45)—Juni 1952	Karekin Hovsepiantz (geb. 1867)
20. 2. 1956—18. 2. 1963	Zareh I. Pajaslian (geb. 14. 2. 1915 in Maras, östl. Türkei)
seit 5. 5. 1963	Khoren I. Parojan